

Demenzerkrankung im häuslichen Umfeld vom 14.10.2015



Wie erleben Angehörige eine Demenzerkrankung im häuslichen Umfeld:

Im Rahmen der Vorträge von **forum 60 plus** und **Sanavita AG** kam eine Erkrankung zur Sprache, die jeden von uns treffen kann: **Demenz**. Das Interesse an diesem Thema war entsprechend gross, sodass der

Vortragsraum **im Sanavita bis auf den letzten Platz gefüllt war.**

Vier Referentinnen nahmen aus ganz unterschiedlicher Betroffenheit zum Thema Demenzerkrankung Stellung. **Frau Erika Haller** erzählte zu Beginn von der Erkrankung ihres Mannes, die anfangs ganz schleichend begann. Zuerst **vergass er die Namen von guten Bekannten, später verlor er die Orientierung im Strassenverkehr**, auch in Ortschaften, die ihm gut bekannt waren. Mit der fortschreitenden Erkrankung verlor der Patient das Interesse an manchen Arbeiten, die er früher gerne gemacht hatte. Gespräche wurden schwierig, da Demenzkranke sich kaum mehr daran beteiligen. Sie leben in ihrer eigenen Welt, häufig in der Vergangenheit.

Auch eine Unruhe in der Nacht und eine zunehmende Sturzgefahr im Alltag machen sich mehr und mehr bemerkbar und sind für den Partner eine zusätzliche Belastung. Die Schilderungen von Frau Haller über ihre Situation machten die Zuhörer sehr betroffen. Vielleicht kamen Erinnerungen an ähnliche Erlebnisse mit uns nahestehenden Personen hoch, vielleicht auch eine gewisse Hilflosigkeit oder Angst vor diesem Weggleiten in das lange Vergessen. **Die Pflege eines erkrankten Angehörigen kostet viel Kraft und Frau Haller ermahnte alle**, in einer solchen Situation nicht zu stolz zu sein, Hilfe anzunehmen.

Frau Elisabeth Salchli erklärte in einem zweiten Teil des Vortrages den Begriff Demenz und wie die Krankheit beginnt. Es sind meistens dieselben Muster: Vergesslichkeit, Sprachprobleme, Wörter nicht mehr richtig finden, Orientierung verlieren, ein interesseloses Verhalten. Wenn Anzeichen für eine Demenz bestehen, ist es sehr wichtig, möglichst bald Abklärungen zu treffen. **Ein Zuwarten bringt nichts**, im Gegenteil. Auch wenn die **Diagnose für alle Beteiligten erstmal ein Schock** ist, bleiben dann doch die Möglichkeiten, sich auf die Krankheit einzustellen, noch vieles zu regeln und miteinander zu besprechen. Es ist sehr wichtig, auch weitere Angehörige und Freunde oder Nachbarn in die Unterstützung und Entlastung mit einzubeziehen.

Direkt betroffene Partner sollten sich von Anfang an Freiräume schaffen, die ihnen wieder Kraft und Mut geben. **In der Schweiz leben ca. 120'000 Demenzkranke**. Rund die Hälfte wird von Angehörigen betreut und von diesen machen 72% die Betreuung ohne Unterstützung. Haben wir den **Mut darüber zu reden**, seien wir nicht immer perfekt, teilen wir die Aufgaben, war die eindringliche Aufforderung der Referentin. Eine fürsorgliche Autorität und liebevolle Grosszügigkeit gegenüber den erkrankten Angehörigen, ihnen helfen und sie loben sind sehr wichtig. Emotionen bleiben auch bei einer dementen Person erhalten und so sollen wir ihnen auch Zuwendung und Umarmungen gönnen.

Die beiden Stationsleiterinnen von Sanavita, **Frau Kohler und Frau Emmenegger**,

schilderten zum Abschluss des Vortrag-Nachmittags noch die Situation aus der Sicht vom Pflegeheim. **Rund die Hälfte der Bewohner in den Pflegeheimen ist in irgend einer Art von Demenz betroffen.** Im Sanavita Windisch ist ein Zimmer als Ferienzimmer reserviert. Die Unterbringung eines Patienten für eine gewisse Zeit gibt Angehörigen die Möglichkeit, selber wieder auftanken zu können. Wenn die Pflege zuhause aber nicht mehr möglich ist, kommt ein ständiger Heimplatz in Frage. Gespräche mit den Angehörigen, Rücksicht nehmen auf Gewohnheiten und ein geregelter Tagesablauf erleichtern diesen Schritt.

Dem Patienten etwas Gutes tun, gleichzeitig aber auch seine Sicherheit zu gewährleisten führt oft zu einem Zwiespalt bei den Pflegenden. Was wiegt mehr: den Demenzkranken etwas Schönes erleben lassen oder auf seine Sicherheit achten und ihn dadurch einengen? Auch Aggressionen von Erkrankten kommen vor, denen das Heimpersonal geschickt begegnen muss. Es war sehr informativ und interessant, durch die Mitarbeiterinnen im Pflegebereich etwas **Einblick in das Pflegekonzept von Sanavita zu bekommen.**

Herr Marco Anselmi, Geschäftsführer Sanavita AG, bedankte sich herzlich bei allen vier Referentinnen für ihre Ausführungen und wies noch auf verschiedene Stellen und Organisationen hin, welche betroffenen Personen in vielen Fragen weiterhelfen können. **Eine Broschüre der Schweizerischen Alzheimervereinigung** lag für alle bereit und gibt viele Tipps für Angehörige und Betroffene.

Lisbeth Kuhnt